

Melonen statt Gemüse.

Uebertriebene Gewinnjucht scheint, wie aus von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, heuer viele Gärtner an der Pflanzkultur der Stadt und in Wiens nächster Umgegend dazu veranlaßt zu haben, statt Kollan, Karadaisen und andere mächtige Gemüse Melonen im größeren Maßstabe anzubauen. Im Gärtnerkreise rechnet man damit, daß die ersten heurigen Melonen einen Preisstand von 10 bis 12 Krogon erreichen und trotz des hohen Preises von den Hotels, Sangtorien und den wohlhabenden Kreisen deshalb stark abgesetzt werden, weil man auf solche Luxusware so ziemlich verzichten muß. Die Gärtner, die die Bevölkerung vor einiger Zeit noch durch erhöhte Blumenzufuhren zu den Märkten reizten, treffen auch jetzt noch immer keine Anstalten, mit mehr Gemüse auf den Markt zu kommen, weil es genug Interessenten gibt, die ihnen nicht nur ihre Ware an Ort und Stelle zu Ueberpreisen abkaufen, sondern ihnen noch um ja ihre Geneigtheit zu erhalten. Sogar Tabak, Petroleum, Spiritus und andere begehrenswerte Artikel überlassen, deren Erwerb auf besondere Schwierigkeiten stößt. Die auf Intervention des Ernährungsamtes von der Gemeinde verfügte Beistellung von Transportwagen zur Vereinfachung des Gemüses in die Stadt hat deshalb nichts gefruchtet, weil die die Ausrede des Fuhrvermanuels ins Treffen führende Gärtnergilde sich nach der Beistellung dieser billigen Transportmittel nicht entschloß, die Märkte zu besüßeln. Statt 50 bis 60 Tonnen jetzt an den Hauptmärkten gegen 10 bis 30 Tonne herein. Ohne Vermittlungszwang für die Gärtnerwaren wird es in Wien ebensowenig gehen wie in Graz, wo infolge der traurigen Lage des Gemüsemarktes der Statthalter diese Zwangsmaßnahme durchführte. Da die Gemeinde Wien bisher keinerlei Anstalten traf, mit den im Stadtgebiete ansässigen Gärtnern ein ernstes Wort zu reden und sie an ihre Pflichten zu mahnen, wird wohl oder übel die Statthalterei hier eingreifen müssen.